

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Verlagsstellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch den Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,62 M., Einschlämmer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 18 tägiger Modebeilage.
seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum 9 Pf., für die zweite Seite 10 Pf., für die dritte Seite 11 Pf., für die vierte Seite 12 Pf., für die fünfte Seite 13 Pf., für die sechste Seite 14 Pf., für die siebte Seite 15 Pf., für die achte Seite 16 Pf., für die neunte Seite 17 Pf., für die zehnte Seite 18 Pf., für die elfte Seite 19 Pf., für die zwölfte Seite 20 Pf., für die dreizehnte Seite 21 Pf., für die vierzehnte Seite 22 Pf., für die fünfzehnte Seite 23 Pf., für die sechzehnte Seite 24 Pf., für die siebenzehnte Seite 25 Pf., für die achtzehnte Seite 26 Pf., für die neunzehnte Seite 27 Pf., für die zwanzigste Seite 28 Pf., für die einundzwanzigste Seite 29 Pf., für die zweiundzwanzigste Seite 30 Pf., für die dreiundzwanzigste Seite 31 Pf., für die vierundzwanzigste Seite 32 Pf., für die fünfundzwanzigste Seite 33 Pf., für die sechsundzwanzigste Seite 34 Pf., für die siebenundzwanzigste Seite 35 Pf., für die achtundzwanzigste Seite 36 Pf., für die neunundzwanzigste Seite 37 Pf., für die dreißigste Seite 38 Pf., für die einunddreißigste Seite 39 Pf., für die zweiunddreißigste Seite 40 Pf., für die dreiunddreißigste Seite 41 Pf., für die vierunddreißigste Seite 42 Pf., für die fünfunddreißigste Seite 43 Pf., für die sechsunddreißigste Seite 44 Pf., für die siebenunddreißigste Seite 45 Pf., für die achtunddreißigste Seite 46 Pf., für die neununddreißigste Seite 47 Pf., für die vierzigste Seite 48 Pf., für die einundvierzigste Seite 49 Pf., für die zweiundvierzigste Seite 50 Pf., für die dreiundvierzigste Seite 51 Pf., für die vierundvierzigste Seite 52 Pf., für die fünfundvierzigste Seite 53 Pf., für die sechsundvierzigste Seite 54 Pf., für die siebenundvierzigste Seite 55 Pf., für die achtundvierzigste Seite 56 Pf., für die neunundvierzigste Seite 57 Pf., für die fünfzigste Seite 58 Pf., für die einundfünfzigste Seite 59 Pf., für die zweiundfünfzigste Seite 60 Pf., für die dreiundfünfzigste Seite 61 Pf., für die vierundfünfzigste Seite 62 Pf., für die fünfundfünfzigste Seite 63 Pf., für die sechsundfünfzigste Seite 64 Pf., für die siebenundfünfzigste Seite 65 Pf., für die achtundfünfzigste Seite 66 Pf., für die neunundfünfzigste Seite 67 Pf., für die sechzigste Seite 68 Pf., für die einundsechzigste Seite 69 Pf., für die zweiundsechzigste Seite 70 Pf., für die dreiundsechzigste Seite 71 Pf., für die vierundsechzigste Seite 72 Pf., für die fünfundsechzigste Seite 73 Pf., für die sechsundsechzigste Seite 74 Pf., für die siebenundsechzigste Seite 75 Pf., für die achtundsechzigste Seite 76 Pf., für die neunundsechzigste Seite 77 Pf., für die siebenzigste Seite 78 Pf., für die einundsiebzigste Seite 79 Pf., für die zweiundsiebzigste Seite 80 Pf., für die dreiundsiebzigste Seite 81 Pf., für die vierundsiebzigste Seite 82 Pf., für die fünfundsiebzigste Seite 83 Pf., für die sechsundsiebzigste Seite 84 Pf., für die siebenundsiebzigste Seite 85 Pf., für die achtundsiebzigste Seite 86 Pf., für die neunundsiebzigste Seite 87 Pf., für die siebenundachtzigste Seite 88 Pf., für die einundachtzigste Seite 89 Pf., für die zweiundachtzigste Seite 90 Pf., für die dreiundachtzigste Seite 91 Pf., für die vierundachtzigste Seite 92 Pf., für die fünfundachtzigste Seite 93 Pf., für die sechsundachtzigste Seite 94 Pf., für die siebenundachtzigste Seite 95 Pf., für die achtundachtzigste Seite 96 Pf., für die neunundachtzigste Seite 97 Pf., für die neunzigste Seite 98 Pf., für die einundneunzigste Seite 99 Pf., für die zweiundneunzigste Seite 100 Pf.

Nr. 268.

Donnerstag den 15. November 1906.

33. Jahrg.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

Wohl selten hat man dem Zusammentritt des Reichstages ein solches Interesse entgegengebracht wie in diesem Jahre. Seit Begründung des Deutschen Reiches hat kaum jemals ein solch große Unzufriedenheit im Volke geherrscht wie in diesen Tagen. Auf der Rechten ist man nicht weniger unzufrieden mit den gegenwärtigen Verhältnissen wie auf der Linken. Welcher Umstand den besonderen Zorn der Konfessionen gegen den Kanzler und das persönliche Regiment heraufbeschworen hat, weiß man zwar nicht, denn an sich haben unsere Agrarier in dieser Zeit der Haupte aller landwirtschaftlichen Preise gewiß keine Ursache zu weiteren Klagen, aber die Unzufriedenheit ist auch in diesen Kreisen tatsächlich vorhanden. Ebenso ertönen aus den Reihen der Nationalliberalen laute Anklagen, und daß die Linke in dieser Zeit eines höchst reaktionären Regiments keinen Anlaß zur Zufriedenheit hat, bedarf keiner weiteren Aufklärung.

Die augenblickliche Verwirrung mag durch verschiedene Intrigen und Treibereien hinter den Kulissen wesentlich verschärft worden sein; aus den Lobeshymnen Memoiren haben wir ja eben erst erfahren, was auf diese Weise geleistet werden kann und häufig auch geleistet wird. Aber der Ursprung für unsere gegenwärtige Misere liegt ohne Zweifel darin, daß die Leitung unserer staatlichen Angelegenheiten den Zusammenhang mit der Seele des Volkes verloren hat. Es ist tatsächlich eine kleine, aber einflussreiche Gesellschaft aus ganz besonders bevorzugten Kreisen, welche die höchste Stelle über die Stimmung im Volke informiert und nach weiträumiger Ansicht unrichtig informiert. Denn sonst hätte eine solche Verzerrung der Entscheidung in der Politik-Angelegenheit nicht möglich sein können. Es ist unglücklich, wie verständig diese Angelegenheit in weiten Kreisen gewiß hat, hat fälschlich zurecht ein nationalliberales Blatt ausgeführt, und allgemein hofft man, daß von der Reichstagsdebatte ein offenes Wort über diese Dinge gesprochen wird. Gewiß gibt es Regierungen, welche glauben, daß man sich durch Volksverwirrungen nicht beeinflussen lassen dürfe. Aber ein solches Verhalten hat seine Grenze. Wird diese überschritten, dann tritt eine solche Rückwirkung auf die ganzen inneren Verhältnisse ein, daß ein schwerer Konflikt den anderen ablöst und das Land von einer Krise in die andere fällt.

Die Reichstagsverhandlungen können wie ein reinigendes Gewitter wirken, und allgemein hofft man, daß diese Wirkung bald und gründlich eintritt. Freilich gehört dazu nicht nur die Verabschiedung des diesen Bod, sondern daß nun auch schleunigst eine bessere Versorgung des Volkes mit dem notwendigen Lebensmittel, dem Fleisch, in die Wege geleitet wird. Worte und versprochene Untersuchungen können hier nichts mehr nützen, jetzt will man Taten sehen. In zweiter Linie verlangt unser Volk nach einer baldigen Klärung der Kolonialangelegenheiten. Die Kolonialunzufriedenheit ist eine sehr große. Der Nationalismus, mit welchem man sich jahrelang dargefunden hat, daß die Kolonialpolitik immer stärker verfahren wird, hat sein Ende erreicht. Das Volk will jetzt klar sehen, wohin der Weg führt. Daß man auch an leitender Stelle erkennen hat, wie notwendig es ist, hierauf Rücksicht zu nehmen, hat die Berufung des neuen Vorstandes des Kolonialamtes ergeben. Wenn die Berufung einer Persönlichkeit in ein Amt geeignet ist, eine gewisse Berufung zu schaffen, so ist das hier der Fall gewesen.

Die ausländischen Dinge haben sich in den letzten Monaten wenig verschoben. Das unsere Lage keine sehr glückliche ist, ist nicht zu leugnen. Die Entente zwischen England und Frankreich hat ihre Rückwirkung auf Italien geübt und Österreich-Ungarn

ist durch seine inneren Wirren so sehr in Anspruch genommen, daß seine Leistungsfähigkeit nach außen stark beeinträchtigt ist. Es scheint auch, als ob die Anfänge zu einer besseren Gestaltung unserer Beziehungen zu England sich nicht so entwickelt haben, wie man wünschen müßte und einige Zeit hoffen dürfte. Der Wind scheint wieder einmal von Osten zu wehen. Rußland scheint zu Konzessionen auf politischem Gebiet bereit — wenn man seinen bedrängten Finanzen zu Hülfe kommt. Ob beides unseren Interessen entspricht kann wohl zweifelhaft sein. Immerhin ist es besser, Rußland steht mit uns auf guten Füßen, als daß es sich auch noch der französisch-englischen Entente anschließt. Das alles sind Fragen, welche voraussichtlich in der nächsten Zeit im Reichstage ausgiebig zur Erörterung gelangen werden.

Weitere Proteste gegen die Fleischnot.

In Barmen fand am Sonntag eine von dem Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei einberufene, stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der gegen die Fleischsteuerung und die Haltung der Regierung gegenüber dem allgemeinen anerkannten Notstande öffentlicher Protest eingelegt wurde. Folgende Resolution, die an die preussische Regierung und den Bundesrat abgefaßt werden soll, wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Zentralhotel tagende, von Bürgern aller Berufsstände zahlreich besuchte öffentliche Versammlung verurteilt auf das schärfste die bisherige Haltung der Regierung gegenüber der durch künstliche Mittel hervorgerufenen Fleischsteuerung, die das Volkswohl auf das schwerste schädigt und die schlimmen Folgen für die Zukunft unseres Vaterlandes zeitigen muß. Die Versammlung fordert vom Bundesrat und der preussischen Regierung schleunigst Abhilfe des Notstandes durch Aufhebung der Grenzsperrere sowie Aufhebung der Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel, und erwartet, daß die Verwaltung und die Sachverordneter Versammlung dem Beispiel der meisten anderen Städte folgend auch überseits einmütig für diese Forderungen eintreten werden.“ — Wie die „Barmer Zeitung“ noch erzählt, ist beabsichtigt, in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Interpellation in Sachen der Fleischnot einzubringen.

Die Lübecker Bürgerschaft nahm in ihrer Abend Sitzung am Montag einen von freisinniger Seite gestellten Antrag an, den Senat zu ersuchen, durch den Lübecker Vertreter im Bundesrat nachdrücklich für Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh einzutreten. Der Senat verbot, die Weitergabe des Antrages zu erlauben.

Im oldenburgischen Landtage haben die Sozialdemokraten eine Interpellation betreffs der Fleischsteuerung eingebracht.

In einer Eingabe an den Reichskanzler hat der Vorstand des deutschen Städteverbandes als dringliche Maßnahmen zur Milderung der Fleischsteuerung beantragt: 1. Die schleunigste Öffnung der Grenzen für lebendes Vieh und Fleisch — unter Aufrechterhaltung der notwendigen veterinären Kontrollen — 2. Die wenigstens vorübergehende Herabsetzung der Vieh- und Fleischzölle.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller und der Zentralverband Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat in einer ausführlichen Eingabe an den Reichskanzler auf die durch die zunehmende Fleischverwertung dem Handel und der Industrie drohende Gefahr hingewiesen und um Aufhebung von Maßnahmen zur Befreiung der Fleischnot gebeten. Als Vorschläge zur Abhilfe werden empfohlen: 1. Zelfreie Zulassung von ausländischem Vieh zu Mäntungsweiden. 2. Verbilligung der Futtermittel. 3. Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Vieh und Fleisch. 4. Erleichterung der Einfuhr von ausländischem Fleisch durch Milderung des Fleischabschaugegesetzes, Aufhebung der Einfuhrverbote (insbesondere Zulassung von gefrorenem Fleisch) und

Aufhebung bzw. Ermäßigung der Zölle für Fleisch, Speck und Schmalz.

Der Magistrat von Berlin hat dem Reichstage eine eingehend begründete Petition überreicht mit dem Ersuchen: „Der Reichstag wolle durch geeignete Mittel dahin wirken, daß die auf Reichsgesetz und auf reichsgesetzlicher Grundlage beruhenden Beschränkungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande möglichst beseitigt und die Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel aufgehoben oder auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgeführt werden.“

Die von der Regierung geplanten Maßregeln zur Milderung der Fleischnot werden auf keinen Fall umfangreich sein und sich in der Hauptsache auf die Erlaubnis zur Abschachtung ausländischen Viehs in Grenzschlachthäusern erstrecken. Das ergibt sich aus folgendem offiziellen Telegramm der „Köln. Ztg.“: Eine Freigebung der Grenze seitens der Regierung in dem Sinne, daß man fremdem Vieh unter Aufhebung oder wesentlicher Einschränkung der Schutzmaßregeln Eintritt nach Deutschland gestattet wird, ist insofern nicht zu erwarten, und ebensowenig glauben wir, daß die Regierung sich zur zeitweiligen Herabsetzung der Einfuhrzölle entschließen wird, wie von mehreren Seiten in Vorschlag gebracht worden ist. Dagegen wird, aller Voraussicht nach, eine verstärkte Versorgung mit ausländischem Fleisch dadurch erleichtert werden, daß die Regierung zur Eröffnung von Schlachthäusern an der Grenze ihre Zustimmung gibt, in denen das vom Auslande kommende Vieh sofort geschlachtet und zur weiteren Verwendung fertig gemacht werden kann. Diese Maßregel dürfte insbesondere auch auf die holländische Grenze Anwendung finden.

Zur Lage in Rußland.

Graf Witte ist am Montag nach längerem Aufenthalt in Ausland in Petersburg eingetroffen. Graf Witte ist zwar nur als Privatmann auf Reisen gewesen, hat aber doch seine Fühlung mit der russischen Regierung behalten, in deren Auftrag er sich noch jüngst in Paris um den Abschluß einer neuen Anleihe bemüht hat, aber, wie wir berichtet haben, unfruchtbar. Graf Witte politische Rolle scheint noch nicht ausgepielt zu sein, sonst wäre er wohl nicht wieder nach Petersburg gekommen entgegen seiner früher geäußerten Ansicht, den Rest seiner Lebensjahre bei Verwandten in Brüssel verbringen zu wollen.

Noch eine zweite wichtige Nachricht bringt der Telegraph aus Rußland. Das Komitee der Sozialrevolutionäre in Petersburg hat den Beschluß gefaßt, sich während der Wahlen zur Reichsduma aller terroristische Akte zu enthalten. Es fragt sich nur, wie weit der Einfluß dieses Komites reicht, so daß die Sozialrevolutionäre im Lande dem Geborsam bleiben. Zunächst ist noch kein Nachlassen in den terroristischen Akten zu konstatieren, die sie und die den Charakter gemeiner Räuberzügen angenommen haben. Wie bezeichnet folgende Depeschen: Petersburg, 13. Nov. Aus Irkutsk wird vom 12. d. M. gemeldet, daß gegen den General Kennensky ein Bombenattentat verübt worden ist. Der General und seine Begleiter sind unverletzt, der Täter wurde ergriffen und dem Feldgericht übergeben.

Moskau, 12. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ueber den keine gegen den Stadtbauplanmänn Reinbot verübten Anschlag ist ausführlicher noch zu berichten: Als gegen Mittag der Stadtbauplanmänn in Begleitung seines Adjutanten auf dem Wege zur Wassiljefirde an dem Hospital für Augenkanäle vorbeikam, warf ein Mann eine Bombe, die vor den Füßen des Stadtbauplanmänn niederfiel und dann auf den Straßenmann

rollte, wo sie explodierte. Der Mann, der die Bombe gemorfen hatte, floh, wurde aber von Polizeibeamten festgenommen; es gelang ihm trotzdem, einen Revolver zu stehlen und auf den Stadthauptmann zu schießen. Der Stadthauptmann, der unverletzt geblieben war, zog hierauf ebenfalls seinen Revolver und schoß den Verbrecher in den Kopf. Der Verbrecher wurde in das nächste Polizeibureau geschafft, wo er auf Befragen nur angab, daß sein Vater in Moskau wohne. Durch Splitter der Bombe wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Der Stadthauptmann legte seinen Weiz zur Verfügung, wo er bald darauf der Generalgouverneur erschein und den Stadthauptmann zu dem für ihn glücklichen Ausgang des Anschlags beglückwünschte.

Montag früh wurden bei der Desinfektion eines Kleiderladens an der Albinstraße hinter den Kleibern vierzig Personen erkrankt, die durch eine Desinfektion in der Diele in das darunter gelegene Bank-Kontor Gavrillow gebrungen waren und dort hunderttausend Rubel an Geld und Wertpapieren geraubt hatten.

In der Fabrikstadt Lodz herrschen schauerhafte Zustände. Jetzt sind mehrere Fabriken, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, wegen fortgesetzter Lohnforderungen der Arbeiter auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Deutschland.

Berlin, 14. Nov. Die Kaiserin trifft zum Besuche des Prinzen August Wilhelm morgen (Donnerstag) in Bonn ein und fest am Freitag abend die Fahrt nach Berlin fort. — Der Kronprinz ging mit seinem Jugendfreund Baron Benningsen und drei Herren seines Gefolges sowie sechs Jägern und einigen Reitern zum Großen Prielt auf die Gemarkung. — Das Wetter war günstig, so daß schon vormittags einige Gensien erlegt werden konnten. — Zur Abendunterhaltung im Jagdbause Jagau, wo der Kronprinz wohnt, war ein bekannter Grünauer Jodler und eine Zitherpleler-Gesellschaft bestellt.

(Prinz Oskar von Preußen) hat am vorigen Sonntag das Offizierexamen mit dem Prädikat „vorzüglich“ vor der Prüfungskommission und mit Belobigung des Kaisers mit seinen Mitschülern, den Fähnrichs von Unruh, von Dittfurth und von Reich, bestanden. Prinz Oskar wurde der 6. Compagnie des ersten Garderegiments unter Hauptmann von Unruh zur Ausbildung der Rekruten zugeteilt.

(Das Handschreiben des Kaisers an Herrn v. Bobbelski), aus Anlaß von dessen Rücktritt hat folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Staatsminister von Bobbelski! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgedachte Dienstentlassung in Gedenken erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ausgeübte Dienste, welche Sie mir und dem Vaterlande geleistet haben und die Art und Weise, wie Sie während Ihrer Amtsführung die Interessen der mir besonders am Herzen liegenden heimischen Landwirtschaft wahrgenommen haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und lasse ich Ihnen die Dekoration hiernezu zugehen.“

Ich verbleibe

Ihr wohlgehrter König

gez. Wilhelm.

Neues Palais, den 11. November 1906.

An den Staatsminister von Bobbelski.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte geschmeißelt von den überaus warmen und anerkenntlichen Worten gesprochen, die der Kaiser in seinem Handschreiben an Herrn von Bobbelski gebracht haben sollte. Wie man jetzt sieht, besteht der Brief aus der gewöhnlichen Phrasologie, die jedem verabschiedeten Minister gegenüber zur Anwendung kommt. Es muß auffallen, daß auch in diesem persönlichen Schreiben mit keiner Silbe angedeutet wird, daß der unglückliche Gesundheitszustand Bobbelskis der Grund für die Genehmigung seines Entlassungsgesuches ist.

(Herr von Bobbelski) ist politisch sehr schnell ein stiller Mann geworden. Im Foyer des Reichstags hat man am Dienstag kaum noch von ihm gesprochen; der beste Beweis dafür, daß man auch auf konservativer Seite sich nicht länger hat der Ueberzeugung verschließen können, daß die Position des „besten“ Landwirtschaftsministers gegenüber den Parlamenten in der Tat unhaltbar geworden war. Selbst die Form des Abschiedes — die Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden ohne Bezugnahme auf den Gesundheitszustand des Ministers — schien man allgemein den Verhältnissen entsprechend zu finden. Daß Herr v. Bobbelski der Schwärze Adlerorden, der bekanntlich nach dem Ableben des Inhabers wieder zurückgegeben werden muß, nur deshalb vorenthalten worden sei, weil man mit Rücksicht auf den ausgeprägten Geschäftssinn des Ministers gewisse Vorgriffe hegte, ob diese Verpflichtung auch erfüllt werden würde, ist natürlich nur ein allerdings nicht unbilliger Scherz eines parlamentarischen Spotters. Ueber den Nachfolger des Herrn v. Bobbelski verlaute in parlamentarischen Kreisen noch nichts bestimmtes; alle bisher in der Presse

genannten Namen werden als Kombinationen bezeichnet. Man nimmt insofern an, daß das Provisorium des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht allzu lange andauern werde. Die Verhandlungen über die Fleischnot-Interpellation sind daher nur unter ausdrücklicher Zustimmung der Sozialdemokratie — um wenige Tage verschoben worden in der von den leitenden Kreisen der Regierung nicht widersprochenen Erwartung, daß der neue Landwirtschaftsminister in der Zwischenzeit ernannt sein und das Amt übernommen haben wird.

(Vom Reichstage.) Nach Erledigung der Interpellation über die auswärtige Politik wird der Reichstag sich zunächst mit der Novelle über das Brennsteuergesetz und mit Wahlprüfungen beschäftigen. Von den aus dem letzten Tagungsabschnitt noch zurückgebliebenen Gesetzentwürfen ist die weitere Beratung über die Vorlage bei der Haftpflicht der Tierhalter vorläufig zurückgestellt worden, bis die Protokolle der diesjährigen Verhandlungen des Deutschen Juristentages vorliegen werden, der sich bekanntlich ebenfalls mit dieser Materie beschäftigt hat. Diese Zurückstellung erfolgt auf einen in der letzten Sitzung des Seniorenkongresses geäußerten Wunsch des Abg. Spahn, der, wie erinnerlich, auch auf dem Juristentage bei der Vorlage Stellung genommen hat.

(Vom Weinparlament.) Wenn auch die agrarische Richtung auf dem sogenannten Weinparlament, dessen Beratungen vorige Woche zu Ende gegangen sind, ein starkes Uebergewicht gehabt hat, so ist doch § 3. noch nach seiner Richtung abzusehen, welches praktische Ergebnis diese Konferenz haben wird. Das kommt daher, weil wohl in keinem Gewerbe so viel Interessensgegenstände vorhanden sind, wie in Weinbau und Weinhandel. Unter den weinbauenden Landwirten selber bestehen die größten Meinungsverschiedenheiten insbesondere auch über die Zweckmäßigkeit der Einfuhr fremder Trauben. Seit Jahren schimpfen die reichsländischen Weinbauern über die zunehmende Konkurrenz der fremden Trauben und fordern pro prohibitio wirkende Zölle. Und doch möchten die Weinpflanzer selber auf der anderen Seite diese billigen fremden Trauben aus den Grenzländern, die es ihnen ermöglichen, für ihre Arbeiter einen Wein bezustellen, der sie wenig mehr als 20—25 Pf. das Liter kostet, nicht missen. Nur den anderen Schichten der Bevölkerung neben sie diesen billigen Trank. Das Schöne aber ist, daß offizielle landwirtschaftliche Organe den Landwirten selber Belehrungen darüber geben, wie sie diese Trauben am rationellsten verwenden können. So war erst kürzlich in der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Gutsbesitzer“, dem offiziellen Organ der landwirtschaftlichen Kreisvereine, eigens für die Mitglieder des Kreisvereins Chateau Salins eine Mitteilung enthalten, die sie darauf aufmerksam machte, wie sie durch den Zusatz von Tannin und Weinsäure die süßfranzösischen Trauben am besten behandeln, mit dem Bemerkten: „Das Zufügen dieser Chemikalien bitten wir nicht zu unterlassen, weil die süßfranzösischen Trauben an und für sich schon arm an Tannin und Weinsäure sind und ein zu niedriger Gehalt an Säure den Wein unharmonisch macht.“ — Wenn schon ein offizielles landwirtschaftliches Organ derartige „Weinvermehrungsmittel“ — um eine ganz milde Bezeichnung zu gebrauchen — in Vorschlag bringt, so haben unechtes Ertrüben die Agrarier am allerwenigsten ein Recht, sich über Weinpanserei anderer zu beklagen.

(Betreffs der Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache) bei der nichtdeutschen preussischen Bevölkerung hatte die „Germania“ die Vermutung ausgesprochen, daß die Unterrichtsverwaltung den Dänen, Masuren und Litauern den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache erteilen lasse, weil sie Protestanten seien, den Polen aber werde er in einer anderen Sprache ausgenötigt, weil sie Katholiken seien. Die „Nordb. Allg. Zig.“ stellt nun fest, daß die Verhältnisse nahezu umgekehrt liegen, wie die „Germania“ es annehme. Die weitestgehende Berücksichtigung der Muttersprache genossen die ganz überwiegend katholischen polnischen Schüler in der Provinz Posen. Dagegen sei die Berücksichtigung der Muttersprache bei den evangelischen Masuren und Litauern wesentlich geringer. Bei diesen werde ebenso wie bei den katholischen Polen Ost- und Westpreußens der Religionsunterricht nur auf der Unterstufe in der Muttersprache gelehrt. Dasselbe sei in den evangelischen nordischen Schulen der Fall. Für den Regierungsbezirk Pöveln und für die kassubischen Kreise Westpreußens gilt die Bestimmung, daß der Religionsunterricht auf der Unterstufe in der Muttersprache erteilt wird, wobei für den Memorierstoff die deutsche Sprache von Anfang an zu Hilfe genommen wird. Auf der Mittelstufe wird deutsch mit Zulieferung der Muttersprache, auf der Oberstufe rein deutsch in der Religion unterrichtet. Was die evangelischen Dänen be-

trifft, so wird die größere Zahl der Kinder, darunter sämtliche händische, auf der Mittel- und Oberstufe nur deutsch unterrichtet. Die geringere Zahl von Kindern, die noch auf diesen Stufen in der Religion händisch Unterricht empfangt, erhält ausnahmslos daneben je zwei von den vorschrittsmäßigen Religionsstunden in deutscher Sprache.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Nov.) Der Reichstag hat heute seine Beratungen nach einer Sommerpause von 6 Monaten wieder aufgenommen. Die von den letzten Ereignissen nicht zu erwarten waren, hatten sich vor den Foren des hohen Hauses viele Zusäuer angeammelt, um seine Aufmerksamkeit zu beobachten, wie sie mit der Mappe unter dem Arm, die Sten in düstere Falten gelegt, dem Bortale zuzuhören. Unter 9 ohen Stimmengewehr eröffnete Präsident Kallstrem es nach 2 1/4 Uhr die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Mehrere Formelkisten waren nicht erforderlich, denn es handelte sich nur um die Wiederaufnahme der im Frühjahr abgebrochenen Session. Der Präsident gedachte der beiden Tote, die das Haus letztendlichen verloren hat (Abg. Sattler und Gellner), und geht dann sofort an die Tagesordnung über. Die erste Petition, welche er behandelt, es sich um die Arbeitsbeschäftigung der Keller und sonstigen Geschäftsbetriebe, die eine geregelte 36 stündige Ruhezeit für die Woche verlangen. Die Petition wird nach dem Antrag Albrecht und Gen. (Soz.) mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrum und der Christlichsozialen Vereinigung zur Berücksichtigung überwiesen; Punkt 2 der Petition: Einschränkung des privaten Stellenvermittlung und Ausdehnung der Unfallversicherung nach den Kommissionsbeschüssen als Material. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die staatsrechtliche Umgestaltung für Großstädte, in Verbindung mit dem Bericht der vorigjährigen Steuerkommission über den gleichen Gegenstand. Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) beschließt das Haus einstimmig, wegen Abweisung der Referenten, Abg. Müller-Gulda (Ztr.) den Gegenstand von der Tagesordnung abzulehnen. Das Gleiche geschieht mit einer Reihe von Petitionen der Bahnverbindungen in Elsaß-Lothringen. Es folgen Petitionen des deutschen Apothekervereins um anderweitige gegläubte Regelung des Apothekergewerbes, sowie des Apothekersvereins in Sam in Niederbayern um eine Reform des deutschen Apothekervereins. Kartographisch werden diese Petitionen als Material übergeben. Weiter handelt es sich um die Einführung eines 25 Pf. — Stüdes und um die verstärkte Ausprägung von Scheidemünzen in Nickel und Kupfer, wie am 25. und 5 Mark. Schließlich nach Erledigung einer Reihe von Petitionen zum Krankenversicherungsge setze verläßt sich das Haus um 6 1/4 Uhr auf morgen. — Von Wichtigkeit ist, daß das Haus sofort beschlußfähig war, daß sich also das neue Dänengebiet nach dieser Richtung bedachte. Es eröffnen sich damit günstigere Aussichten für den Verkauf der Schiffe als in früheren Jahren. Mittels Reich der Reichstanzler die Interpellation des Abg. Baffemann bezüglich der internationalen Lage beantwortet.

Die Interpellation des Abg. Baffemann wegen der auswärtigen Lage hat folgenden Wortlaut: „Ist der Reichstanzler bereit, Absicht zu geben über unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten und sich über die Vorgriffe zu äußern, die in weiten Kreisen des deutschen Volkes wegen der internationalen Lage bestehen?“

Zur Frage der Immunität hat die freisinnige Volkspartei folgenden Antrag Abg. und Gen. eingebracht: a) in den § 52 der Strafprozessordnung folgende Zusätze aufzunehmen: 1. in Abs. 1: 4) Mitglieder des Reichstags, eines Landtags, oder einer Kammer eines zum Reich gehörigen Staates in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft anvertraut ist.“ 2. in Abs. 2, hinter Nr. 2, 3. und 4.“ b) der Strafprozessordnung folgenden neuen § 111 a einzufügen: „Gerichtliche und sonstige Untersuchungsbehandlungen sind in den Dienstgebäuden des Reichstags, eines Landtags oder einer Kammer eines zum Reich gehörigen Staates nur mit Genehmigung der betreffenden Körperschaft oder, wenn diese nicht versammelt ist oder Gefahr im Verzuge ist, nur mit Genehmigung ihres Präsidenten zulässig. Bei der Vornahme derartiger Handlungen ist derjenige Beamte der in Betracht kommenden Körperschaft, dem die Beaufsichtigung ihrer Räume zusteht, zuzuziehen.“ In § 52 der Strafprozessordnung werden diejenigen Personen aufgeführt, die zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt sind, nämlich 1. Geistliche in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist, 2. Verteidiger des Beschuldigten in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft anvertraut ist, 3. Rechtsanwälte und Aerzte in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist. Durch den Antrag der freisinnigen Volkspartei kommen hierzu also 4. Reichstags- oder Bundeskassabgeordnete. Der neue § 111 a ist ohne weiteres verhandelt.

Reklameteil.

Bei **Nachhitis** (engl. Krankheit)

zur Unterstüßung der Knabenbildung bei Kindern

Schering's Malzertraft mit Kalk

St. 1,00 n. 2,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Grauhofstr. 19.

Niederlagen Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Fritz-Schanze

Spezialgeschäft für feinste Delikatessen empfiehlt keine als hier vorzüglich anerkannt

prima jungen deutschen Hofermaigänse.

Ferner als neuangekommene Spezialität:

Gänseartikel frisch:

- Gänsebrüste,
- Gänsekeulen,
- Gänserümpfe,
- Gänserücken,
- Gänseklein.

Gänseartikel gepökelt:

- Gänsekeulen,
- Gänserücken.

Gänseartikel geräuchert:

- Gänserollbrüste,
- Gänsebrüste mit Knochen.
- Gänsekeulen ohne Knochen.
- Gänsekeulen mit Knochen.
- Gänselebertrüffelwurst.

Gänseartikel diverse:

- Gänseeschmalz, garant. rein, in 1/2 und 1/4 Pf.-Mäßen,
- Gänselebern.

Als ganz vorzüglich empfiehlt: Feinsten geräucherten Aal, feinste Kieler Bücklinge, feinste Kieler Sprotten.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen in meinem Schaufenster.

Eier

groß und gesund, a Mandel 16 Stück Mk. 1,10, empfiehlt Emil Wolff.

Franz Mohr, Hoflieferant.

Leutoburger Delikatwürstchen

2 Paar 25 Pf.,

echte Frankfurter

2 Paar 25 Pf.,

Sülzkoteletten,

la. russ. Salat,

Cassler Rippespeer.

Gute Speiselartoffeln

vom Sandboden, magnum bonum, beste Qualität, a Ctr. 2,50 Mk., offeriert

O. Schwarz, Nordstraße.

Zum Totenfest.

Kränze u. Kreuze in großer Auswahl zu billigen Preisen

Thür. Waldkränze in nur geschmackvoller Ausführung von 40 Pf. an.

Um rechtzeitige Bestellung und gültigen Zuspruch bittet Anna Scheuermann, Blumengeschäft, Gothastraße 30.

Reise zu Puppenkleidchen

in allen Farben empfiehlt Frau Schröder, Schmalestr. 21.

Als Schneiderin

empfeht sich Minna Götz, Sirtberg 11.

Köchinnen, Haus- u. Stubenmädchen

finden bei hohem Lohn angenehme Stellung durch Frau Leiser, Stellenvermittlerin, Leipzig, Eistenstraße 16 II.

Grosses Preis Skat-Turnier, Leipzig.

Sonntag den 18. November er. beginnt der große 3 tägige Skat-Wettkampf im Etablissement Schloß Brachsenfeld.
2. Spieltag Sonntag den 2. Dezember er.
3. Spieltag Sonntag den 9. Dezember er.
Schon von 251 Blaupoints ab werden Preise von 3, 5, 10, 20 und 30 Mark sofort ausbezahlt. Außerdem in jeder Seite 2 Ränken in harem Gelde. Preisbeginn punkt 1. 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr. Teilnahmekarte pro Seite 3 Mk. Probezeit gratis.
Der Vorstand der Leipziger Skat-Gesellschaft.
Otto Heise, Rehrstr. 3, I. Vorsitzender.

Markt Nr. 10.



Das Richtige,

Wenn Sie goods Ihrer Einkäufe in einschlägigen Artikeln die Central-Deperie u. Parfümerie Richard Kupper mit Ihrem gültigen Besuche bedien. Für prima Waren. Anerkannt coulant Bedienung. Niedrige Preise.

- Medizinal-Drogen.
- Krankheitspflege-Artikel.
- Verbandstoffe.
- Kindernährmittel.
- Medizinische u. Toilette-Seifen u. Parfümerien.
- Farben, Lacke, Pinsel.
- Bedarfsartikel für den Haushalt für Küche u. Wäsche.
- Sendungsbücherei.
- Tapeten, Wachtuch, Linoleum.

Nürnberger Lebkuchen

vom Königl. bayerischen Hoflieferanten Heinrich Häberlein

empfeht M. C. Schultze.



- Rüchenlampen 2,65 bis 1,10 Mk., 95, 80, 70, 60, 55, 45, 35, 25 Pf.
- Tischlampen Mk. 12,- bis 2,-, 1,75, 1,50, 1,20 Mk.
- Sängelampen von Mk. 45 bis 4,25.
- Gasglühlicht-Zylinder von 8 Pf. an.
- Strümpfe von 20 Pf. an.

Neu! D. R. P. Vega, Petroleumglühlicht-Brenner, paßt auf jede Lampe.

C. F. Ritter, G. m. b. H., Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Grosser Posten beste Qualität Räucherstäbchen am Lager. Verkauf in einzelnen sowie ganzen Fudern. Desgleichen kleingehacktes hartes u. weiches Brennholz. Dampfhegewerk Jetschke, Halleischestr. 10/11.

Empfehle bei schnellster Bedienung meine

Schroterei u. Haferquetsche mit elektrischem Betrieb.

Thilo Rudolph, Gothastraße 27 (Halber Mond).

Schirmfabrik Fritz Behrens

Halle a. S., gr. Steinstr. 85, Ede Meubelhaus. Dauerhafte Schirme jed. Preisklasse. Reparaturen jed. Art. Überziehen auf Wunsch in 1 Stunde. Rabat-Ver. Verein.

Müllers Hotel.

Heute Donnerstag Vortragsabend:

Die Frauentugend Volkstheater aus der Reformationszeit.

Beamten-Verein. Infolge besonderer Vereinbarung haben die Mitglieder zu dem Vortragsabend Vorzugspreis. Billets für sie und Angehörige sind a 50 Pf. im Vorverkauf und an der Kasse zu haben. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse d. Zimmerer zu Meiseburg.

Sonabend den 21. November, abends 8 Uhr.

General-Versammlung

in Gahses Restaurant, a. d. Gasse. Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstands über die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse.
2. Wahl 1.er Revisoren.
3. Beschlußes.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Der für Freitag den 16. d. Mes. in der Meiseburg angelegte

Rezitations-Abend fällt umhändelhalber aus.

Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“ Meiseburg

hält Sonntag den 18. November von abends 8 Uhr in der „Zunkeburg“ sein

Vergnügen Theater und Tanz

ab. Zur Aufführung gelangt: O welche Lust, Soldat zu sein. Lebensbild mit Gesang in drei Akten und einem Schlussakt von Walter Feiler von Paul Gen. Mustt von Her. NB. Schutzpflichtige Kinder haben freien Zutritt. Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Sanitätskolonne der freiwilligen Feuerwehr

Freitag den 16. Nov. abends 8 1/2 Uhr

Uebung

in der Turnhalle. Das Kommando.

Merseburger Musik-Verein.

Donnerstag den 22. Nov. 1906,

abends 7 Uhr präzis,

im königlichen Schloßgartenpavillon

2. Künstler-Konzert.

Fräulein Mary Münchhoff (Gesang).

Fräulein Carlotta Stubenrauch (Geige).

Herr Bruno Hinze-Reinhold (Klavier). Zum Vortrag gelangen: Gesänge von Mozart, Schubert, Hugo Wolf, E. Humperdinck, D. Wagner u. a., das Violin-Konzert op. 20 von Saint-Saëns, Nr. auf der G-Saite von J. S. Bach, Nocturne von Chopin, Capriccio und Klavierkonzerte von Liszt, sowie Klavierstücke von Fr. Liszt, Mendelssohn u. Chopin. Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten. Preismarken zu 50 Pf. in der Stadtverordneten-Buchhandlung bis 22. Nov. mittig. Ebenda für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk. Die Damen werden höflich gebeten, die Güte in der Garderobe abzugeben. Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Eine herrliche Fahrt mit der

Gisella-Bahn

durchs Salzammergut.

Gemeinschaftliche Orts-Krankenkasse.

Generalversammlung

Donnerstag den 22. Nov. 1906,

abends 8 1/2 Uhr,

in „Herzog Christian“ hier.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung
2. Jahresbericht des Vorstands
3. Beratung und Beschlußfassung über den Entwurf der hiesigen Ortskrankenkasse an die gemeinschaftliche Orts-Krankenkasse bzw. Beschlußfassung über die zum anzuwendenden hängenden Veränderung der Statuten. Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen. Meiseburg, den 18. November 1906. Der Vorstand. Paul Thiele, Vorsitzender.

Waterland.

Donnerstag den 15. d. M.

Kirmes.

Wäsche zum Plätten

wird in und außer dem Hause angenommen.

Anna Kühn, Wühl 16.

Wäsche zum Plätten

wird angenommen Schmalestr. 6, 1. Et.

Für Kontor und Lager meiner Holzhandlung suche per Oeten 1907 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Lützkendorf.

Einige Arbeiter

werden eingeführt.

C. Günther jun., Baugehäft.

In sofort eoll. auch etwas später wird ein

tüchtiger junger Mann

zum Milchfahren gesucht. Anfangsgehalt pro Monat 30 Mark und freie Station.

Central-Molkerei Ammendorf.

Armaturenschlosser

auf Metallarmaturen bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Franz Heuser, Armaturenfabrik, Braunsdorf.

Sonabend nachmittag

Frau zum Reinemachen

geleut. Freitestraße 2, Baden.

Aufwartung

Unabhängige Frau, fleißig und sauber, als Aufwartung bei hohem Lohn gesucht. Meiseburgerstraße 6.

Aufwartung

Ein junges Mädchen wird als Aufwartung in der Turnhalle. Das Kommando.

Aufwartung

geleut. Lindenstraße 2. Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus beschloß am Montag mit überwiegender Mehrheit, in die Spezialdebatte über die Wahlreform einzutreten. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus scheint die Koalitionsmehrheit vorläufig nicht geneigt zu sein, ein Mehr an Rekruten zu bewilligen, obwohl die Aussicht verlockend ist, daß dann auch die Honveds, die national-ungarischen Truppen, die ihnen bisher noch fehlende Ausrüstung erhalten müßten. Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte am Montag der Honvedminister Jekelschuss in Erwiderung auf eine Anfrage, die Honvedartillerie werde aufgestellt werden, sobald der Reichstag die dazu erforderliche Erhöhung des Rekrutenkontingents bewilligt haben werde. Ministerpräsident Welferle fügte hinzu, die Regierung habe in dieser Hinsicht mit den Parteien Fühlung genommen, doch begeh die Welferle dagegen.

Franzreich. Die Debatten über die Ausführung des Trennungsgesetzes nehmen die Zeit der Kammer sehr in Anspruch. Sie kamen auch am Montag noch nicht zum Abschluß. Der sozialistische Radikale Guyeffe brachte eine Tagesordnung ein, in der es heißt, die Kammer rechne darauf, daß die Regierung dafür sorgen werde, daß alle Bürger Gewissensfreiheit genießen. Kultusminister Briand vertrat gegenüber dem Drängen von radikaler Seite den Standpunkt, daß die Ueberweisung der Kirchengüter an die Wohlthätigkeitsanstalten nach dem 11. Dezember d. J. erfolgen könne, nach dem 11. November 1907 aber erfolgen müsse. Am Dienstag legte das Haus die Beratung der Interpellation über das Trennungsgesetz fort. Denis Cochu (konf.) erklärte, nur mit dem Bapste könne man Katholik sein. Welter wie auf Widersprüche hin, die zwischen den Ausführungen der verschiedenen Minister beständen, und befragt danach die Erklärung der Regierung, daß sie religionslos sei.

England. Das norwegische Königspaar ist am Montag in Windsor eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren das englische Königspaar und Prinzessin Viktoria anwesend. Der Mayor von Windsor überreichte eine Willkommensadresse. — Ein wichtiger Punkt des englisch-sibirischen Tibetabkommens wurde am Montag durch die Verhandlungen des englischen Unterhauses bekannt. Unterstaatssekretär Runciman erwiderte auf eine Anfrage betreffend die Ernennung eines chinesischen Beamten zum Zollinspektor an einem Platz an der tibetianischen Grenze, daß dieser Posten bisher mit einem englischen Untertanen besetzt gewesen sei. Die Ernennung des Chinesen sei erfolgt in Uebereinkunft mit dem zwischen England und China beschlossenen Abkommen über Tibet. Es habe damals ein Notenwechsel stattgefunden, bei dem China verlangt habe, daß in Zukunft in allen Meicieren lediglich Chinesen in Tibet angestellt werden sollten. — Das Kriegsgamot ordnete die Abschaffung der Lanze bei sämtlichen Dragonerregimenten an.

Marokko. In Marokko herrscht nicht der Sultan, sondern Kasuli. Dieser hat nach der „Agence Havas“ vom Sultan direkt ein offizielles Schreiben erhalten, in dem der Sultan ihn zum Pascha von Argila und den benachbarten Provinzen ernannt. Kasuli ist damit mit amtlicher Autorität über die Landstrichen ausgerüstet worden, die zwischen Tanger und Larach liegen. Ben-Mansur, Kasulis getreuer Unterchef, und seine Mannschaften sind zu einem großen Viehtrieb nach Jinat geladen worden.

Sadaria. Zu dem Burenputsch in der Kapkolonie meldet vom Montag das „Cape Argus“, Ferreira habe sich der Heliogravendation der Kapkolonie bemächtigt. Ein gewisser Jensen fungiere als Ferreira's Stellvertreter. Mehrere holländische Geistliche, die sich in Kapstadt aufhalten, haben vorzügliche Dienste dadurch geleistet, daß sie ihre Landsteuere telegraphisch über die Wärsichten Ferreira aufgeführt haben. In Beantwortung einer Anfrage über den Bureneinfall in die Kapkolonie verlas am Montag im englischen Unterhaus Unterstaatssekretär Winston Churchill Telegramme des Gouverneurs der Kapkolonie, in denen dieser die bereits bekannten Meldungen bestätigt und außerdem mitteilt, daß er dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von dem Vorgefallenen telegraphisch verständigt und ihn ersucht habe, Maßnahmen zu treffen, um die Freibeuter einzufangen, wenn sie sich nach Deutsch-Südwestafrika zurückziehen sollten, und sie dann auf Grund der Beschuldigung des Diebstahls und Mordversuchs auszuliefern. — Demgegenüber erinnern wir daran, daß die englischen Behörden seinerzeit die Auslieferung des „Herro“ Oberkapitän Samuel Masarero und seiner Großleute, die viele deutsche

Farmer auf die gräßlichste Weise hingemordet, ferner in neuerer Zeit die Auslieferung von Hottentotten, die sich, wenn ihnen die deutschen Soldaten nach Strapazionen wochenlangen Verfolgungen hart auf den Fersen waren, auf englisches Gebiet geflüchtet hatten, verweigerten, indem sie die Kerle, die doch geraubt und gemordet hatten, für politische Flüchtlinge erklärten. Ja, die englischen Kapbehörden fanden es sogar für angebracht, dem Samuel Masarero, auf dessen Kopf vom Kommando der deutschen Schutztruppe ein hoher Preis ausgesetzt war, nicht weit von der deutschen Grenze ein Territorium anzuweisen, wo er nun ungestört und in behaglicher Ruhe unter englischem Schutz seinen Lebensabend vollbringen kann. Sogar Vieh wurde diesem vielfachen Mörder deutscher Männer, Frauen und Kinder zum Lebensunterhalt gegeben. Und nun das Ersuchen der englischen Behörden. Soll hier mit zweierlei Maß gemessen werden? Dagegen möchten wir uns doch ganz entschieden verhalten und es wäre jetzt an der Zeit, als Antwort auf das Ersuchen der Engländer diesen ihr schamloses Verhalten in oben angezeigten Fällen mit allem Nachdruck unter die Nase zu reiben, wohlgernekt aber, ohne etwa die Taten des Freibeuters Ferreira entschuldigen oder beschönigen zu wollen.

Parlamentarisches.

Der Gesetzesentwurf betr. die Anerkennung der Berufsvereine und die Vorlage über die Sicherung der Auforderungen der Handwerker sind dem Reichstag zugegangen.

Mit Rücksicht auf die Fleischsteuerung hat die Fraktion der freisinnigen Volkspartei folgende Interpretationen im Reichstage eingebracht: a) Welche Maßnahmen denkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der herrschenden Fleischsteuerung schließlich abzuhelfen? Beabsichtigt er insbesondere Uebliche zu schaffen? b) Durch Öffnung der Grenzen unter Aufrechterhaltung des veterinären Schutzes gegen die Einschleppung von Viehsuchen, 2. durch Herabsetzung, bezw. Befreiung der Viehsölle, 3. durch Aufhebung der Zölle auf Futtermittel? c) Was denkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den Beamten und Unterbeamten, sowie den sonst in fester Besoldung stehenden Angestellten der Reichsverwaltung einen Ausgleich zu schaffen für die nachteiligen Folgen der herrschenden Fleischsteuerung auf ihre Lebenshaltung?

Volkswirtschaftliches.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hatte dem Sinnabmausweis des letzten Vierteljahrs die Bemerkung angefügt, über die finanzielle Wirkung der Fabrikantensteuer lasse sich nach Ablauf des ersten Quartals seit Inkrafttreten der Steuer noch kein festes Urteil fällen, da eine Reihe von hiebei erheblich ins Gewicht fallenden Faktoren noch nicht voll zur Geltung gekommen sei. Ueber den in anderen Bundesstaaten konstatierten starken Uebergang der Reisenden aus höheren Eisenbahnklassen in die niederen Klassen hat sich bisher die offiziöse Presse in Preußen leider ausgesprochen. In anderen Staaten scheint aber gerade diese Wirkung der Fabrikantensteuer von recht erheblicher Bedeutung zu sein. So müssen z. B. allein in Württemberg, wie wir der „Nedar Zig.“ entnehmen, in der nächsten Zeit über 3000 Plätze der 3. Klasse in solche 4. Klasse umgewandelt werden; so beliebt ist plötzlich die 4. Klasse in Württemberg geworden. Ganz abgesehen von den sicherlich nicht unbedeutenden Kosten dieser Umwandlung resultiert daraus natürlich auch ein erheblicher Rückgang der reinen Einnahmen.

Zur Sebstmachung ländlicher Arbeiter beabsichtigt der preussische Landwirtschaftsminister, auf königlichen Domänen in größerem Umfange Arbeiterstellen zu gründen, um dadurch den besseren Arbeitern Gelegenheit zur Erlangung von Konjunktium zu geben und sie von der Abwanderung abzuhalten. Die Domänenpächter sind zum gutwilligen Bericht über beabsichtigte Maßnahmen aufgefordert.

Für den Seuchenschutz gegenüber dem Auslande schwärmen die Agrarier befanntlich in hohem Maße, wenn es gilt, die Einfuhr von Schlachtvieh für die konjunktierende Bevölkerung zu hindern. Dann erscheinen ihnen die rigorosesten Maßnahmen noch zu mild, und sie würden es am liebsten sehen, wenn überhaupt kein einziges Stück Vieh über die Grenze käme. Anders aber denken sie, wenn sie selbst ausländisches Vieh zu Zuchtzwecken gebrauchen können. Da gilt ihnen die Seuchengefahr mit einem Male gar nichts. Ein bezeichnendes Beispiel dafür wird uns von der holländischen

Grenze aus dem Kreis Lingen mitgeteilt. Dori passiert es sehr häufig, daß von den Grenzaußposten ganze Herden eingeschmuggelter Kühe und Kinder beschlagnahmt werden. Diese werden dann, nachdem sie nur zehn Tage unter Kontrolle eines Tierarztes gehalten haben, zu Zuchtzwecken an Gutbesitzer zu teuren Preisen verkauft. Die Agrarier nehmen sogar solche Tiere, wenn die Zollbeamten damit angetriebenen kommen, sofort in ihre Ställe, auch ohne sie erst auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen. Wenn nun derartige Kühe verkauft sind, dann ist doch auch die ganze Gegend, durch welche die Tiere gekommen sind, verunreinigt. Darum kümmern sich die Agrarier aber gar nicht, das beste Zeichen dafür, daß sie an die Seuchengefahr gleichfalls im Ernst nicht glauben. Trotzdem ist das hier eingeschlagene Verfahren auf seine Weise zu billigen, und wir erwarten, daß die oberen Zollbehörden darin Remedur einleiten lassen. Das einzig Richtige wäre, wenn das beschlagnahmte Vieh sofort an der Grenze abgeschlachtet würde. Allerdings würde dann die Verkaufsumme kleiner; aber einmal könnte eine immerhin mögliche Seucheneinführung unter keinen Umständen stattfinden; zum andern würden dann die Konsumenten den Vorteil haben, und das wäre nur recht und billig.

Provinz und Umgegend.

Halle, 13. Nov. Die Stadtratsordnungen hatten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit 8 Petitionen zu befassen, welche den Erlass eines Dietrichstals wegen einer weiteren Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beantragten. Es wurde zwar allseitig anerkannt, daß eine Erweiterung der Sonntagsruhe namentlich in offenen Geschäften erwünscht sei, gegen eine lokale Regelung der Frage wurden aber Bedenken erhoben, und es wurde darauf hingewiesen, daß eine reichsgesetzliche Ordnung der Angelegenheit erfolgen müsse, wenn nicht die Gewerbetreibenden der einzelnen Städte Schaden erleiden sollten. Der Antrag, die Petitionen dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde daher gegen 15 Stimmen abgelehnt, dagegen beschlossen, das Material dem Magistrat zur Ermüdung zu übergeben. — Auf der Grube „Carl Ernst“ hier selbst stürzte der 19jährige Grubenarbeiter Ernst Lentz aus einer Höhe von etwa 10 m aus einem Förderkorb und brach das Genick, so daß er sofort tot war. — Auf der Braunkohlegrube „Ottlie Kupperhammer“ bei Unterzeuschenthal wurden gestern vormittag gegen 9 Uhr der Häuer Anton Stöcher und ein geläufiger Schachtarbeiter durch niedergeratene Kohlenmassen verschüttet. Am späten Abend war es trotz todesmühtiger Rettungsarbeiten noch nicht gelungen, die Verschütteten zu bergen.

Weißenfels, 13. Nov. In dem Kreise in der Gegend um Zeuchern herum kommen in den letzten Wochen erschreckend viel Vände vor, so daß man annehmen muß, daß ein Brandstifter in der Gegend sein unsauberes Handwerk treibt. Innerhalb eines Zeitraumes von zehn Tagen haben nicht weniger als drei große Schandenfeuer stattgefunden, wobei stets reiche Getreidevorräte den Flammen zum Raube gefallen sind. Am 2. d. M. ist in Scheffau eine Feldheune, gestern nacht sind in Dippeldorf zwei dem Gutbesitzer Berner gehörende und heute nacht bei Kitzig ebenfalls zwei der Zuckerfabrik Stöben gehörende Dienen niedergebrannt.

Acherleben, 13. Nov. Der Arbeiter Karl Müller wurde gestern früh von seinen Angehörigen vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn als Leiche unter einem Baume im Garten der Bäckermühle. Eine Kugel, die in den Unterleib eingebracht und hinter dem Drie wieder herausgetreten war, hatte seinen Tod herbeigeführt. Wahrscheinlich liegt ein Mord vor; ein Selbstmord ist ausgeschlossen, weil eine Schusswaffe bei der Leiche nicht vorgefunden wurde. Die Polizei ist eifrig mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt. Müller war 30 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. — Nach anderen Meldungen soll ein Unglücksfall vorliegen.

Cöthen, 13. Nov. Ein Einbruchdiebstahl wurde in vergangener Nacht gegen 1 Uhr im Amtsgebäude des benachbarten Jörbig verübt. Die Einbrecher wussten sich Eingang in den Kassenraum zu verschaffen und sprengten eine darin stehende, die Stelle des Geldschrankes verdeckende Truhe, der sie die Summe von etwa 4000 Mark in Bargeld entnahmen. Die Tür zum Kassenraum war mit einem Alarmapparat versehen, der auch funktioniert und den Amieidner weckte. Dieser wagte sich aber nicht allein nach oben, sondern lief davon, um Hilfe herbeizufolen. (?) Als er dann mit den Hilfsmannschaften eintraf, nahmen die Räuber durch ein zertrümmertes Fenster Reißaus und ent-

lanten. Am Talort ließen sie einen schwarzen Hut und ein großes Messer zurück. Einer der Einbrecher hat sich bei der Flucht an den Scherben der Fensterscheibe die Hand verletzt. Man verhängte sofort die nächstgelegenen Eisenbahnstationen. Auf Bahnhof Stumsdorf beobachtete man gegen 7 Uhr morgens zwei verdächtige Personen, von denen einer die Hand im Verbands trug. Sie wurden in Götzen festgehalten, konnten aber nachweisen, daß sie bis 6 Uhr in der Glaugiger Zuderfabrik gearbeitet hätten.

† Arttern, 13. Nov. Das neue Rathaus wurde gestern feierlich eingeweiht. An der Feier nahm u. a. der Regierungspräsident Freiherr v. d. Redde-Wersburg teil. Die Weihe hielt Superintendent Baartz; an sie schloß sich ein Rundgang durch das Rathaus, wobei allseitig die praktische Einrichtung und Anlage der Räume anerkannt wurde. Der große Sitzungssaal war als Festsaal eingerichtet, in dem das Festmahl abgehalten wurde. Dem Kaisertrakt brachte Herr Regierungspräsident Frhr. v. d. Redde aus. Bürgermeister Stubmann toastete auf die Gäste.

† Leipzig, 13. Nov. Am Sonntagabend getieten in Deuda mehrere Arbeiter in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. In dessen Verlauf wurde der polnische Steinbrucharbeiter Josef Muchowski aus Kleinleinberg wiederholt geschlagen, so daß er lächeln mußte und in der Dunkelheit in den Steinbruch hinter der Kirche hinauskürzte, wobei er am anderen Morgen in bewußtlosem Zustande und mit mehreren Knochenbrüchen aufgefunden wurde. Der Bedauernswerte mußte sofort nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus überführt werden, wobei er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, am selben Tage verstorben ist.

† Dresden, 13. Nov. Der Massenmörder Dittrich ist jetzt als geisteskrank dauernd in der Irrenabteilung des Waldeheimer Zuchthauses interniert worden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. November 1906.

St. Das Merseburger Teichfischen ist wieder einmal im Gange. Jung und Alt wandert gern hinaus nach den lieblichen Ufern des Goutbardeiches und schaut unter allerlei Bemerkungen den Treiben der Fische zu, deren Beute in diesem Jahre nur eine bescheidene zu sein scheint. Der Goutbardeich ist der letzte Rest der einst berühmten Fischgründe im Hochstift Merseburg, deren Produkte aus den bebrutenden Teich-Anlagen in Merseburg, Knapendorf und Schladebach weit hinaus in das Land gingen. Die Fischerei in Schladebach und unseren Goutbardeich ließ der 1466—1514 regierende Bischof Thilo anlegen. In dem Grunde, in dem der Goutbardeich liegt, soll ein Steinbruch gewesen sein, aus dem Bischof Thilo die Steine zum Neubau des Schlosses und der Domkirche nehmen ließ. Vor 50 Jahren wurden der „Obersteich“ und der „Untersteich“ zu Schladebach zum letzten Male gefischt, sie sind heute im Herbst 1856 trocken gelegt worden. Auch der Goutbardeich hat von seiner ursprünglichen Größe viel verloren. Noch vor 100 Jahren war er über 300 Morgen groß, aber durch Ausfüllen und durch Verschlammen sind es nur noch ungefähr 200 Morgen. Die Knapendorfer Teiche hat Bischof Johannes II. um 1458 angelegt. Sie bildeten anfänglich einen einzigen von Bändorf bis Schopau sich erstreckenden See, bis Bischof Sigismund 1536 fe in fünf verschiedene Teiche abteilen ließ, welche unter dem 1656 bis 1691 regierenden Herzog Christian in eine bessere Ordnung gebracht wurden. 1857 sind die Teiche zum großen Teile trocken gelegt worden. Noch heute, wenn man von Bändorf über Knapendorf nach Schopau wandert, kann man das ehemalige große Teichgebiet deutlich erkennen. Das Merseburger Teichfischen war früher ein beliebtes Lustsystem für die Domhüter, vielleicht werden sie jetzt noch damit beglückt.

† Namenstafeln an Gespännern. Nach einer Kammergerichtsentscheidung ist das Anbringen einer Namenstafel nur an den Werten nicht ausreichend erachtet worden. Die polizeiliche Kontrolle, sagt die Entscheidung, kann nicht geübt werden, wenn die Namenstafel nur an dem Zaun oder Geshirb der Wiede angebracht wird, weil bei der Trennung des Zugviehs von Transportmitteln der Führer des Fuhrwerks nicht festgehalten werden kann.

† Polizeiverordnung für Wätereibe-triebe. Auf Grund einer Vereinbarung der Bundesregierungen haben die zuständigen preussischen Minister den Oberpräsidenten den Entwurf einer Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Wätereiben und solchen Konditorien, in denen neben den Konditorien auch Wätereiben hergestellt werden, mit dem Ersuchen zugehen lassen, für ihre Bezirke eine entsprechende Polizeiverordnung zu erlassen.

† Gegenüber den Klagen aus Handwerkerkreisen, daß an manchen Orten bei den Meister- und Gesellenprüfungen zu geringes Gewicht

auf die Behandlung des theoretischen Teiles gelegt, und insbesondere bei den Meisterprüfungen häufig das für den selbständigen Handwerker so überaus wichtige Buch- und Rechnungswesen nicht genügend berücksichtigt wird, sind die Regierungskommissare bei den Handwerkskammern angewiesen, auf Abstellung dieser Mängel bei den Prüfungen hinzuwirken.

† Die beiden kinematographischen Auf- führungen des Deutschen Flottenvereins am Dienstag nachmittag und am Samstag hier waren überaus zahlreich besucht und hatten einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In der Abendvorstellung hielt Herr Fabrikant Goyel eine kurze patriotische Ansprache und gab einen Ueberblick über die jetzige Lage des Vaterlandes, die eine starke Flotte notwendig mache. Mit einem dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Schutzheern des Flottenvereins schloß der Redner. Die nun folgenden Bilder führten uns in anschaulicher Weise das Leben und Treiben unserer Matrosen, Schiffsanfertiger, Übungen der Varnemünder Reinegation usw. in buntem Wechsel vor. Am interessantesten waren die Vorführungen der Schulschiffe „Großherzogin Elisabeth“ und „Erosa“, ferner der Stapellauf S. M. S. „Schlesien“, Schlachtschiffe in Kiel- sicut und die Bilder von der letzten Nordlandreise des Kaisers. Die Vorführungen dürften ihren Hauptzweck, die Förderung des Interesses und Sinnes für die vaterländischen Marine, voll erreicht haben.

† Beim Herannahen der kalten Jahreszeit sei darauf hingewiesen, daß Zughunde beim Liegen eine feste warme Unterlage und warme Decken bedürfen. Ihr käudliches Gager sei mit dicken Seitenwänden und rotem Streifen versehen, die leicht und der Halsring nicht zu eng; auch Sorge man stets für frisches Wasser. — Da auch die Zeit des Gänsefischens gekommen ist, so sei nachdrücklich gebeten, diese Tiere doch vom Schlachten durch Schläge auf den Kopf zu befreien und sie dann durch einen Durchstoß über den Hinterkopf zu töten, wodurch sie sich leicht verbluten. (Mitgeteilt vom Tierchutzverein Halle und Umgegend.)

Die Einweihung der Gedächtniskirche in Papitz-Modelwitz bei Schkeuditz.

Papitz-Modelwitz, 13. Nov. Heute fand hier die feierliche Einweihung der aus Anlaß der Silberhochzeit der Kaiserlichen und Königl. Majestäten erbauten Gedächtniskirche statt. Erschienen war als Vertreter der Kaiserlichen Behörde Landrat Graf v. Hauffonville-Merseburg, ferner Kammerherr Graf Hohenthal-Dölsau, Generalsuperintendent D. Holzbeuer, viele Superintendenten der Umgegend, die Geistlichen und Lehrer der Eparchie Schkeuditz sowie viele sonstige geladene Gäste. Die Kirche, ein Bau aus roten Mauersteinen mit steilem Turm, ist nicht groß, macht aber schon dadurch einen schönen Eindruck, daß sie von Anlagen umgeben ist. Das Innere ist prächtig geschmückt. Durch bunte Fenster mit Apostelbildern in Lebensgröße wird der Altarraum geradert feierlich beleuchtet. Dem Haupteingang gegenüber befinden sich zwei geschnitzte Fenster. Das eine Luther mit der aufgeschlagenen Bibel darstellend von Herrn v. Troitz, das andere mit dem Bildnis Gustav Adolfs von der Stadt Lügen. Links vom Haupteingang ist ein prächtiges Bildbauer-Kunstwerk: Jesus am Kreuz. Vom Deckenbogen hängt ein kunstvoll gearbeiteter Kronleuchter herab, die Deckenfelder vor und hinter denselben sind mit den Symbolen Kreuz und Reich geschmückt. — Der Gottesdienst wurde mit dem Gesang des Liedes: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ eröffnet. Hierauf hielt Generalsuperintendent D. Holzbeuer die Weiherede. Zugrunde legte er Ps. 87, 3: „Herrliche Dinge werden in dir ergründet, du Stadt Gottes“. Diese herrlichen Dinge sind, daß Gott wahrhaftiger Mensch geworden ist und am Kreuz unsere Sünde gesühnt hat. Den Dreigeistlichen, Pastor Meyer, erbot er sodann auf, sich nicht von den Anreben dieser Zeit, die Gott auf die Linie eines bloßen Menschen herabziehen wollen, beinflussen zu lassen, sondern er solle den Heiland, der von den Toten auferstanden ist, ohne Abzug predigen und bezeugen, daß unser Glaube auf Tatsachen beruht und nicht auf Annahmen. Der Geistliche sollte sich auch der Kranken seiner Gemeinde annehmen und sie, wenn es nötig ist, wieder zu unserm Gott zurückführen. Grabreden sollen keine Lobeserhebungen sein, sondern in denselben soll immer wieder auf das Heil, das nur ist, hingewiesen werden. An die Gemeindeväter und -mütter richtete er die Bitte: Seid bei der Taufe eurer Kinder in der Kirche zugegen. Auch möge doch das Tischgebet und der Morgen- und Abendgebet wieder Eingang in die Häuser der Gemeindeglieder finden. Hierauf traten die Geistlichen mit dem Generalsuperintendenten nieder, während die Gemeinde sich von den Klagen erhob und das Weibegedicht wurde gesprochen. Diesem folgte die eigentliche Weihe des neuen Gotteshauses. Hauptlester Stab-Modelwitz, ein mit vorzüglicher Stimme begabter Herr, sang im Anschluß hieran das Weibegedicht von Fr. Hummel: „Dir Herr sei dies

Haus geweiht!“ Nach dem Gemeindegang „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ hielt Superintendent Ramin-Schkeuditz die Liturgie. In diese ein geschlossen waren die Hingebungen: „Wir loben dich“ und „Preis und Anbetung“ von Rinf. Das verlesene Schriftwort war Psalm 98. Als Hauptlied wurde „D beizig Geist, fehr bei uns ein“ gesungen. Der Predigt legte Pastor Meyer das Schriftwort Ge. Joh. 6, 1—8 zu Grunde. In der Ausföhrung seiner Predigt kam der Geistliche auf die Ober zu sprechen, die ihre mehr oder minder größeren Mittel bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hätten; er betonte weiter, daß nicht die äußere Mission die Hauptsache sei, sondern eine Besserung in der eigenen Familie. Die Abfindungen enthielten 1. den Dank der Gemeinden Papitz-Modelwitz und Curodorf an den evangelisch-lutherischen Hilfsverein, 2. eine Kollekte für das Gotteshaus, 3. Mitteilung, daß nächsten Sonntag für die Gemeinde der eigentliche Festgottesdienst sei und daß an diesem Tage von Klaffen ein Kirchenfest mit freiem Eintritt stattfinden sollte. Nach dem Kammerherrn „Ach bleib mit meinem Worte bei uns, Erleiser mein“ fanden durch den Generalsuperintendenten die Taufen von 4 Kindern statt. Nachdem auch die Mütter eingekannt waren, folgte die Schlußliturgie. Auf Wunsch des Generalsuperintendenten verließ die Kirchenbesucher das Gotteshaus in geordnetem Zuge unter dem Gesänge des Liedes „Lass mich gehen“. Vor der Tür richtete derselbe Herr noch ein paar Abschiedsworte an die Festteilnehmer. — Ein gemeinsames Festmahl schloß die erbeudende Feier. —

† Superintendent Ramin-Schkeuditz und Pastor Brandt-Döberau, der während der Vertretungszeit der Superintendentur die Verhandlungen zum Bau dieses Gotteshauses eingeleitet und auch durchgeführt hatte, erhielten Ordensauszeichnungen. Q.

Weiterwarte.

Vorauslässliches Wetter am 15. Nov.: Vief- fad wolfiges oder neblig, mildes Wetter, fellens- weise geringe Regenfälle. — 16. Nov.: Teilweise heiteres, vielfach wolfiges bis trübes, mildes Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Stellenweise Nebel.

Verwaltungsbericht der Stadt Merseburg 1905/06.

Die Volkszählungen wurden von 2204 Kindern (1045 Knaben und 1159 Mädchen) besucht und zwar die Altentbürger Schule von 903, die Volksschule der innern Stadt von 867, die Neumarktstraße von 410, die Gürtelstraße für Schmachtsgebäude Kinder von 24 Schülern und Schülerinnen. Auch in den Volksschulen ist seit 1895/96 nur eine Steigerung von etwa 100 Schülern eingetreten. Durch Beschluß der städtischen Behörden wurde auch die Polzeibehörde für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen abgeändert. Sie trat am 1. April 1906 in Kraft. Die Einnahme der Schulfälle für die Volksschulen betragen im Rechnungsjahre 1905 33 998,81 M., die Ausgaben dagegen 102 489,44 M., wobei die Kammerei-Kasse einen Zuschuß von 68 490,63 M., gegen das Vorjahr 3 626,50 M. mehr, zu leisten hatte. Im Schulgebäude von auswärtigen Kindern sind 281,70 M. eingekommen worden. Ferner sind zur Schulfälle gemäß Staatsvertrag 8 650 M., von der Alterszulageklasse 22 210 und 1701,48 M. Zuschüsse aus Provinzialfonds u. Die wesentlichen Ausgaben bestanden in: 78 757,97 M. Be- zugslofen, 9 780,20 M. Beiträge zur Alterszulageklasse, 4 504 M. Beiträge zur Vorkursusklasse, 1 910,76 M. für Heizung und Beleuchtung, 2 781,60 M. für Bau- und Reparaturkosten.

Die katholische Volksschule wurde im Sommer von 72, im Winter von 68 Kindern besucht. Die Kasse dieser Schule hatte eine Einnahme von 181,60 M. Die Ausgaben betragen 2 608,27 M., wobei die Kammerei-Kasse einen Zuschuß von 2 421,67 M. zu leisten hatte.

† K l a s s e n v e r a n l a g e. Die Klassenveränderungen im Seminar wurden am 35. Klasse II von 37, Klasse III von 34 Schülern beudnt. Am 28. und 30. März fand die Abgangs- schließung statt, die 33 Schüler beudnten. — In Oftern 1906 wurde in dem Gebäude der Kinderbewahranstalt der Altentburg die zweite Klasse des außerordentlichen Seminars unter- gebracht. Es waren ein Klassenzimmer und ein Orgel- und Festsaal erforderlich. Als Orgel- und Festsaal konnte ein Schlaal der Kinderbewahranstalt überlassen werden, zur Bekleidung des Klassenzimmers war die Bereinigung mehrerer kleinerer Zimmer zu einem großen Raume nötig. Außerdem waren noch einige andere häusliche Veränderungen notwendig. Die Kosten haben 1 267,28 M. betragen. Auch die neuen Räume sind von der Stadtgemeinde dem Seminarfonds unentgeltlich überlassen. Für Heizung, Beleuchtung und Bedienung aller nimmere dem Seminarfonds überlassenen Räumlichkeiten wurden für 1906 600 M. bewilligt. — Klasse I des außerordentlichen Seminars war von 35 Seminaristen beudnt, die neue Klasse II wurde mit 31 Schülern eröffnet. Die Gründung eines neuen Seminars in Merseburg, erachtet geföhrt, die Verhandlungen über den Bau- und Vermietungs- vertrag schweben, als Bauplatz hat der Herr Minister den der Stadtgemeinde, früher dem Domkapitel gehörigen Feldplan zwischen der Zehntmar und verlängerten Friedrichstraße gewählt. Die Stelle der neuen Klasse II hatte eine Einnahme von 192 M. an Schulgeld und eine Ausgabe von 178 M., so daß die Kammerei-Kasse einen Zuschuß von 16 M. zu leisten hatte. Nach dem Bericht des Vorstandes mußte der Unterricht wegen Mangel an Beteiligung Ende Dezember 1904 eingestellt werden, derselbe wurde indessen vom 1. November 1905 ab nochmals eröffnet und ist bis 31. März 1906 erteilt worden. Da aber für den Sonderlehramtsunterricht 3 J. ein Bedürfnis hier nicht vorzuliegen scheint, beschließen die städtischen Behörden, denselben zunächst 2 Jahre ruhen zu lassen. Am 1. April 1906 trat auch der Wacheninspektor Wienecke von der Leitung der Anstalt, die er viele Jahre hindurch mit den besten Erfolgen geführt, zurück.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Abonnenten 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch den Briefträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint halbtäglich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Wochenbeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für 2sp. 16 Pf., für 3sp. 24 Pf., für 4sp. 32 Pf., für 5sp. 40 Pf., für 6sp. 48 Pf., für 7sp. 56 Pf., für 8sp. 64 Pf., für 9sp. 72 Pf., für 10sp. 80 Pf., für 11sp. 88 Pf., für 12sp. 96 Pf., für 13sp. 104 Pf., für 14sp. 112 Pf., für 15sp. 120 Pf., für 16sp. 128 Pf., für 17sp. 136 Pf., für 18sp. 144 Pf., für 19sp. 152 Pf., für 20sp. 160 Pf., für 21sp. 168 Pf., für 22sp. 176 Pf., für 23sp. 184 Pf., für 24sp. 192 Pf., für 25sp. 200 Pf., für 26sp. 208 Pf., für 27sp. 216 Pf., für 28sp. 224 Pf., für 29sp. 232 Pf., für 30sp. 240 Pf., für 31sp. 248 Pf., für 32sp. 256 Pf., für 33sp. 264 Pf., für 34sp. 272 Pf., für 35sp. 280 Pf., für 36sp. 288 Pf., für 37sp. 296 Pf., für 38sp. 304 Pf., für 39sp. 312 Pf., für 40sp. 320 Pf., für 41sp. 328 Pf., für 42sp. 336 Pf., für 43sp. 344 Pf., für 44sp. 352 Pf., für 45sp. 360 Pf., für 46sp. 368 Pf., für 47sp. 376 Pf., für 48sp. 384 Pf., für 49sp. 392 Pf., für 50sp. 400 Pf., für 51sp. 408 Pf., für 52sp. 416 Pf., für 53sp. 424 Pf., für 54sp. 432 Pf., für 55sp. 440 Pf., für 56sp. 448 Pf., für 57sp. 456 Pf., für 58sp. 464 Pf., für 59sp. 472 Pf., für 60sp. 480 Pf., für 61sp. 488 Pf., für 62sp. 496 Pf., für 63sp. 504 Pf., für 64sp. 512 Pf., für 65sp. 520 Pf., für 66sp. 528 Pf., für 67sp. 536 Pf., für 68sp. 544 Pf., für 69sp. 552 Pf., für 70sp. 560 Pf., für 71sp. 568 Pf., für 72sp. 576 Pf., für 73sp. 584 Pf., für 74sp. 592 Pf., für 75sp. 600 Pf., für 76sp. 608 Pf., für 77sp. 616 Pf., für 78sp. 624 Pf., für 79sp. 632 Pf., für 80sp. 640 Pf., für 81sp. 648 Pf., für 82sp. 656 Pf., für 83sp. 664 Pf., für 84sp. 672 Pf., für 85sp. 680 Pf., für 86sp. 688 Pf., für 87sp. 696 Pf., für 88sp. 704 Pf., für 89sp. 712 Pf., für 90sp. 720 Pf., für 91sp. 728 Pf., für 92sp. 736 Pf., für 93sp. 744 Pf., für 94sp. 752 Pf., für 95sp. 760 Pf., für 96sp. 768 Pf., für 97sp. 776 Pf., für 98sp. 784 Pf., für 99sp. 792 Pf., für 100sp. 800 Pf.

Nr. 268.

Donnerstag den 15. November 1906.

33. Jahrg.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

Wohl selten hat man dem Zusammentritt des Reichstages ein solches Interesse entgegengebracht wie in diesem Jahre. Seit Begründung des Deutschen Reiches hat kaum jemals eine solch große Unzufriedenheit im Volke geherrscht wie in diesen Tagen. Auf der Rechten ist man nicht weniger unzufrieden mit den gegenwärtigen Verhältnissen wie auf der Linken. Welcher Umstand den besonderen Zorn der Konservativen gegen den Kanzler und das persönliche Regiment herausbesprochen hat, weiß man zwar nicht, denn an sich haben unsere Agrarier in dieser Zeit der Haupte aller landwirtschaftlichen Preise gewiß keine Ursache zu weiteren Klagen, aber die Unzufriedenheit ist auch in diesen Kreisen tatsächlich vorhanden. Eben so erörten aus den Reihen der Nationalliberalen laute Anklagen, und daß die Linke in dieser Zeit eines höchst reaktionären Regiments keinen Anlaß zur Zufriedenheit hat, bedarf keiner weiteren Aufklärung.

Die augenblickliche Verteilung mag durch verschiedene Intriguen und Treibereien hinter den Kulissen wesentlich verschärft worden sein; aus den Hohenloheschen Memoiren haben wir ja eben erst erfahren, was auf diese Weise geleistet werden kann und häufig auch geleistet wird. Aber der Ursprung für unsere gegenwärtige Misere liegt ohne Zweifel darin, daß die Leitung unserer staatlichen Angelegenheiten den Zusammenhang mit der Seele des Volkes verloren hat. Es ist tatsächlich eine kleine, aber einflußreiche Gesellschaft aus ganz besonders bevorzugten Kreisen, welche die höchste Stelle über die Stimmungen im Volke informiert und nach weiterbreiteter Ansicht unrichtig informiert. Denn sonst hätte eine solche Verzögerung der Entscheidung in der Fobbielkt-Angelegenheit nicht möglich sein können. Es ist unglücklich, wie zerstörend diese Angelegenheit in weiten Kreisen gemißt hat, hat fürzlich zureichend ein nationalliberales Blatt ausgeführt, und allgemein hofft man, daß von der Reichstagsdebatte ein offenes Wort über diese Dinge gesprochen wird. Gewiß gibt es Regierungen, welche glauben, daß man sich durch Volksversammlungen nicht beeinflussen lassen dürfe. Aber ein solches Verhalten hat seine Grenze. Wird diese überschritten, dann tritt eine solche Rückwirkung auf die ganzen inneren Verhältnisse ein, daß ein schwerer Konflikt den anderen abließt und das Land von einer Krise in die andere fällt.

Die Reichstagsverhandlungen können wie ein reinigendes Gewitter wirken, und allgemein hofft man, daß diese Wirkung bald und gründlich eintritt. Freilich gehört dazu nicht nur die Verabschiebung des diesen Bod, sondern das nun auch schleunigst eine bessere Verforgung des Volkes mit dem notwendigen Lebensmittel, dem Fleisch, in die Wege geleitet wird. Worte und verpöndene Untersuchungen können hier nichts mehr nützen, jetzt will man Taten sehen. In zweiter Linie verlangt unser Volk nach einer baldigen Klärung der Kolonialangelegenheiten. Die Kolonialunzufriedenheit ist eine sehr große. Der Panikismus, mit welchem man sich jahrelang baringelassen hat, daß die Kolonialfrage immer stärker verfahren wird, hat sein Ende erreicht. Das Volk will jetzt klar sehen, wohin der Weg führt. Daß man auch an leitender Stelle eingeschaut hat, wie notwendig es ist, hierauf Rücksicht zu nehmen, hat die Berufung des neuen Vorstandes des Kolonialamtes ergeben. Wenn die Berufung einer Persönlichkeit in ein Amt geeignet ist, eine gewisse Berufung zu schaffen, so ist das hier der Fall gemessen.

Die ausländischen Dinge haben sich in den letzten Monaten wenig verschoben. Das unsere Lage keine sehr glückliche ist, ist nicht zu leugnen. Die Entente zwischen England und Frankreich hat ihre Rückwirkung auf Italien geübt und Oesterreich-Ungarn

ist durch seine inneren Wirren so sehr in Anspruch genommen, daß seine Leistungsfähigkeit nach außen stark beeinträchtigt ist. Es scheint auch, als ob die Ansätze zu einer besseren Gestaltung unserer Beziehungen zu England sich nicht so entwickelt haben, wie man wünschen müßte und einige Zeit hoffen durfte. Der Wind scheint wieder einmal von Olen zu wehen. Rußland scheint zu Konzessionen auf politischem Gebiet bereit — wenn man seinen bedrängten Finanzen zu Güfte kommt. Ob beides unseren Interessen entspricht kann wohl zweifelhaft sein. Immerhin ist es besser, Rußland steht mit uns auf gutem Fuße, als daß es sich auch noch der französisch-englischen Entente anschließt. Das alles sind Fragen, welche voraussichtlich in der nächsten Zeit im Reichstage ausgiebig zur Erörterung gelangen werden.

Weitere Proteste gegen die Fleischnot.

In Barmen fand am Sonntag eine von dem Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei einberufene, stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der gegen die Fleischsteuerung und die Haltung der Regierung gegenüber dem allgemein anerkannten Notstande öffentlich Protest eingelegt wurde. Folgende Resolution, die an die preussische Regierung und den Bundesrat abgesandt werden soll, wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Zentralhotel tagende, von Bürgern aller Berufsstände zahlreich besuchte öffentliche Versammlung verurteilt auf das schärfste die bisherige Haltung der Regierung gegenüber der durch künstliche Mittel hervorgerufenen Fleischsteuerung, die das Volkswohl auf das schwerste schädigt und die schlimmen Folgen für die Zukunft unseres Vaterlandes zeitigen muß. Die Versammlung fordert vom Bundesrat und der preussischen Regierung schleunigst Abhilfe des Notstandes durch Aufhebung der Grenzsperrre sowie Aufhebung der Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel, und erinnert, daß die Verwaltung und die Stadtkorporationen Versammlung dem Beispiel der meisten anderen Städte folgend auch ihrerseits einmütig für diese Forderungen eintreten werden.“ — Wie die „Barmen Zeitung“ noch erzählt, ist beabsichtigt, in der nächsten Stadtkorporation eine Interpellation in Sachen der Fleischnot einzubringen.

Die Lübecker Bürgerschaft nahm in ihrer Abend Sitzung am Montag einen von freisinniger Seite gestellten Antrag an, den Senat zu ersuchen, durch den Lübecker Vertreter im Bundesrat nachdrücklich für Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh einzutreten. Der Senat verbieth, die Weitergabe des Antrages zu erlauben.

Im oldenburgischen Landtage haben die Sozialdemokraten eine Interpellation betreffs der Fleischsteuerung eingebracht.

In einer Eingabe an den Reichstagskanzler hat der Vorstand des deutschen Städtebundes als dringlichste Maßnahmen zur Milderung der Fleischsteuerung beantragt: 1. Die schleunigste Öffnung der Grenzen für lebendes Vieh und Fleisch — unter Aufrechterhaltung der notwendigen veterinären Kontrollen — 2. Die wenigstens vorübergehende Herabsetzung der Vieh- und Fleischzölle.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller und der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat in einer ausführlichen Eingabe an den Reichstagskanzler auf die durch die zunehmende Fleischsteuerung dem Handel und der Industrie drohende Gefahr hingewiesen und um Ausföhrung von Maßnahmen zur Befreiung der Fleischnot gebeten. Als Vorschläge zur Abhilfe werden empfohlen: 1. Zellerne Zulassung von ausländischem Vieh zu Mästungsweiden. 2. Verbilligung der Futtermittel. 3. Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Vieh und Fleisch. 4. Gleichzeitige der Einfuhr von ausländischem Fleisch durch Abänderung des Fleischbeschaugesetzes, Aufhebung der Einfuhrverbote (insbesondere Zulassung von gefrorenem Fleisch) und

Aufhebung bzw. Ermäßigung der Zölle für Fleisch, Speck und Schmalz.

Der Magistrat von Berlin hat dem Reichstage und dem Reichstagskanzler wegen der Fleischnot eine eingehend begründete Petition überreicht mit dem Ersuchen: „Der Reichstag wolle durch geeignete Mittel dahin wirken, daß die auf Reichsgebiet und auf reichsgesetzlicher Grundlage verübenden Beschränkungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande möglichst beseitigt und die Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel aufgehoben oder auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgeführt werden.“

Die von der Regierung geplanten Maßnahmen zur Verringerung der Fleischnot werden auf keinen Fall umfangreich sein und sich in der Hauptsache auf die Erlaubnis zur Abschlagung ausländischen Viehs in Grenzschlachthäusern erstrecken. Das ergibt sich aus folgendem offiziellen Telegramm der „Köln. Zig.“: Eine Freigebung der Grenzen istens der Regierung in dem Sinne,

oder möglichen sicherlich über vor, Erhebung mehreren Drogen Verforgung werden, schlagung gibt, sich sofort in Fertig herie inderbringung. Längerem gge ein, Prevalch stetige halten, in, um den aber, wie politische von wäre er, was nicht wieder nach Herabsetzung gekommen entgegen seiner früher geäußerten Ansicht, den Rest seiner Lebensjahre bei Verwandten in Preußen verbringen zu wollen.

Noch eine zweite wichtige Nachricht bringt der Telegraph aus Rußland. Das Komitee der Sozialrevolutionäre in Petersburg hat den Beschluß gefaßt, sich während der Wahlen zur Reichsduma aller terroristischen Akte zu enthalten. Es sagt sich nur, wie weit der Einfluß dieses Komites reicht, so daß die Sozialrevolutionäre im Lande kein Gebot machen. Zunächst ist noch kein Nachlassen in den terroristischen Akten zu konstatieren, die sie und da den Charakter gemeiner Mordereien angenommen haben. Wir verzeichnen folgende Depeschen: Petersburg, 13. Nov. Aus St. Petersburg wird vom 12. d. M. gemeldet, daß gegen den General Kennenskamp ein Bombenattentat verübt worden ist. Der General und seine Begleiter sind unverletzt, der Täter wurde ergriffen und dem Feldgericht übergeben.

Moskau, 12. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ueber den keine gegen den Stadtbaupmann Reinbot verübten Anschlag ist ausführlicher noch zu berichten: Als gegen Mittag der Stadtbaupmann in Begleitung seines Adjutanten auf dem Wege zur Waffenschule an dem Hospital für Augenkranken vorbeikam, warf ein Mann eine Bombe, die vor den Füßen des Stadtbaupmanns niederfiel und dann auf den Straßendam

